

Arbeiter

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Das Angebot der Industrie.

Bei der Langsamkeit und Umständlichkeit, mit der die Beratungen über die neue Note der Reichsregierung geführt werden, ist es nicht erstaunlich, daß über ihren Verlauf Nachrichten von mehr oder weniger unkontrollierbarer Richtigkeit in die Öffentlichkeit dringen. So will jetzt der Berliner Korrespondent des Pariser „Journal“ in der Lage sein, aus der Denkschrift der Großindustrie an die Reichsregierung folgendes mitteilen zu können:

Die deutsche Industrie ist der Anschauung, daß nicht sie allein, sondern ganz Deutschland den Alliierten Garantien zu geben haben. Infolgedessen regt sie an, daß die Reichsregierung als Garantie alles Eigentum anbiete, über das das Reich und die Bundesstaaten verfügen, d. h. die Eisenbahnen, Zölle, Häfen, Staatsbergwerke, Staatswaldungen und Salzbergwerke. (1) Nur wenn die Entente diese Garantien als unzureichend betrachtete, könnte an industrielle und private Garantien gedacht werden. In diesem Falle wäre die deutsche Industrie bereit, ihr ganzes unbewegliches Eigentum ohne seinen Inhalt anzubieten. Der Entente würde eine Hypothek nur über die Gebäude gewährt werden, nicht aber über die Maschinen und über die Produktion. Die Banken, der Handel und die Schiffahrtsgesellschaften sollten Verpflichtungen eingehen wie die Industrie und sollten im Einvernehmen mit der Großindustrie an der Mobilisierung einer Summe von 200 Millionen Goldmark pro Jahr teilnehmen. Die Landwirtschaft und das (sonstige) Privateigentum sollten der Regierung eine jährliche Summe von 300 Millionen Goldmark garantieren. Die von der Industrie gestellten Bedingungen sind folgende: Abschaffung des Achtstundentages im Interesse der Reparationen und nach Herstellung eines Einvernehmens mit den Gewerkschaften; (2) Abschaffung jeder Regierungskontrolle über die Ausfuhr; Abschaffung der Demobilisierungsämter, die die Industrie zwingen, einen gewissen Prozentsatz demobilisiertes Personal der früheren Armee einzustellen; Wiederherstellung der vollständigen Handelsfreiheit im ganzen Reich.

Eine ähnliche Darstellung der Denkschrift gibt die „Welt am Montag“. Aus den Reichs- und Staatsbetrieben sollen „durch Anwendung privatwirtschaftlicher Grundsätze“ 1000 Millionen Goldmark jährlich herausgeholt werden. Ueber die Bedingungen, unter denen die Industrie einen Zuschuß von 200 Millionen zu leisten bereit ist, wird gesagt:

Ein dieses Angebot knüpft die Industrie eine Reihe von Bedingungen, unter denen neben der Beseitigung der Zwangswirtschaft und der Außenhandelskontrolle auch die überaus bedeutende Forderung figurirt, daß bei grundsätzlicher Anerkennung des Achtstundentages die volle Tarifvertragsfreiheit hergestellt werden müsse. Ferner soll die Befreiung der Industrie von unproduktiven Lohnbelastungen erfolgen, ein Verlangen, das jedenfalls verschiedenartige Auslegungen finden kann.

Nach unserer Kenntnis der Dinge ist die Formulierung des „Journal“ über den Achtstundentag falsch, die der „Welt am Montag“ richtig. Aber auch diese richtige Formulierung, die vorsichtiger, weist auf dasselbe Ziel: Durchlöcherung des Achtstundentages.

Außerdem steht die Denkschrift, wie wir hören, auch die Einführung der freien Wirtschaft im Wohnungswesen vor.

In ihrem ganzen Inhalt stellt sie einen Sieg der von Skrupel geführten Industriellen über anders orientierte Gruppen, namentlich über die chemische Industrie, dar.

Es ist immer dieselbe Geschichte: Man verlangt von der Industrie Opfer und sie schlägt ein für sie äußerst gewinnbringendes Geschäft vor. Schon die Befreiung von der Ausfuhrkontrolle allein würde, wenn sie zugleich eine Aufhebung der Ausfuhrabgaben bedeutet, eine Entlastung der Industrie im Betrage von 100-150 Millionen darstellen; ein großer Teil der von ihr angebotenen Summe würde schon daraus gedeckt. Ueberschlägt man weiter, welche Möglichkeiten zur Steigerung ihres Profits sich für die Industrie aus der Befreiung von sonstigen gesetzlichen Bindungen ergeben, so findet man, daß das vorgeschlagene Geschäft für die Industrie mit einem gewaltigen Ueberschuß abschließt, der — durch die Durchlöcherung des Achtstundentages — vor allem auf Kosten der Arbeiter erzielt werden soll.

Was der Reichsverband der Deutschen Industrie als Gegenwert für die Erfüllung seiner Bedingungen bietet, ist außerordentlich gering. 200 Goldmillionen sind im Verhältnis zu den Riesensummen, die notwendig sind, um den Reichshaushalt einschließlich der Reparationsausgaben ins Gleichgewicht zu bringen, ein verschwindend kleiner Betrag. Was auf der einen Seite eingebracht wird, würde auf der anderen wieder verloren gehen; man denke nur, was die Wiedereinführung der freien Wirtschaft für die Steuerfähigkeit der breiten Massen bedeuten würde.

Wenn die Denkschrift der Industrie überhaupt etwas beweist, so ist es das, daß es auf dem beschrittenen Weg überhaupt kein Weiterkommen gibt. In den alten Zeiten des deutschen Reiches waren die deutschen Kaiser genötigt, von den Landesherren Beiträge an Mannschaften und Geld für gemeinsame Reichszwecke zu erbitten, und diese Beiträge wurde nur unter schwersten Erpressungen gewährt. Die Reichsregulativ war ein Spielball in den Händen derer, die die wirkliche Macht besaßen. Würde heute das Reich mit den modernen Landesfürsten, den Herren der Privatwirtschaft, in ähnlicher Weise verhandeln und sich von ihren Bedingungen stellen lassen für die Aufbringung von Leistungen, zu denen sie schließlich verpflichtet sind, so wäre das die Auflösung der Staatsgewalt.

Auflösung der Staatsgewalt bedeutet aber Entseffung schwerster innerer Kämpfe. Auch damit wird ein verhängnisvoller Anfang gemacht, wenn der Reichsverband in geradezu demonstrativer Weise seine Finger nach dem Achtstundentag ausstreckt. Welche Stimmungen das in der Arbeiterschaft auslöst, darüber kann sich niemand täuschen.

Aus alledem ergibt sich, daß der Weg des Vertrags zwischen dem Staat und einzelnen Gruppen seiner Bürger zur Lösung finanzieller Fragen überhaupt ungangbar ist. Der Staat muß seine Macht befestigen, damit er von seinen Bürgern so viel erhalten kann, wie er zu Leben und Freiheit braucht, und dabei sollten ihn diejenigen am meisten unterstützen, die auf den Namen von Patrioten am lebhaftesten Anspruch erheben.

Ein Geschäft, bei dem das Reich seine Souveränität nach innen beschränkt, die Arbeiterschaft den Achtstundentag preisgeben sollte, um eine Einnahme von 200 Millionen zu erzielen, müßte mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden.

Eine Erklärung der bürgerlichen Arbeiterschaft.

Die Parteiführer des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei beschäftigten sich heute vormittag bei Besprechungen der politischen Lage mit dem Angebot des Reichsverbandes der deutschen Industrie an den Reichstagspräsidenten. In den von der Industrie angebotenen Leistungen sahen die Parteiführer ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die deutsche Wirtschaft in Erkenntnis der Lage bereit ist, für die Freiheit des Vaterlandes auch die schwersten Opfer zu bringen. Die für die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gemachten Voraussetzungen werden bei der Verwirklichung der angebotenen Garantien durch die notwendigen Gesetze Gegenstand alsbaldiger parlamentarischer Behandlung werden müssen, und zwar auf Grundlage des in der Note vom 14. November 1922 niedergelegten Regierungsprogrammes.

Dollar 62 000!

Die Beurteilung der außenpolitischen Lage an der heutigen Börse war die denkbar pessimistischste. Man verweist auf die anscheinend große Verwirrung, die in Regierungs- und führenden Wirtschaftskreisen herrscht. Auch die Vorgänge im Ruhrgebiet und das Hebergreifen der Teuerungsunruhen auf Dresden und andere Plätze im unbesetzten Gebiet erwecken ernste Besorgungen. Unter diesen Umständen machte der Dollar weitere Sprünge nach oben. Heute stellte sich der Kurs im Verlauf der ersten Börsenstunde auf 61 000 — 62 000.

Dementsprechend sieht sich auch die Marktspekulation am Effektenmarkt fort. Allerdings läßt sich beobachten, daß die Spekulation gegenwärtig nur deshalb Effekten kauft, da sie im Hinblick auf die überaus bedrohliche innenpolitische Lage mit der Möglichkeit schwerer Erschütterungen des öffentlichen Lebens rechnet. Die Kurssteigerungen waren auf allen Märkten wieder sehr groß.

Unsere internationalen Kundgebungen

Die großen Kundgebungen der Sozialdemokratie, die gestern stattfanden, gestalteten sich zu einem Weheseft für die in Hamburg neu geschaffene Internationale. Der Massenbesuch zeigte, daß der Gedanke der Einigung tief in den Herzen der Berliner Arbeiterschaft wurzelt und daß sie die endlich vollzogene Einigung der großen sozialistischen Parteien, die den Kampf gegen die Gewalt auf ihre Fahnen geschrieben haben, mit Sehnsucht erwarteten. Stürme der Begeisterung durchbrausten die weiten Säle, befördert als die Genossen aus Frankreich ihre Grüße überbrachten und den deutschen Arbeitern zeigten, wie jenseits des Rheines nicht nur ein chauvinistisches Frankreich zu finden ist. Tiefen Eindruck machte es, als Genosse Richard als Abgeordneter der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs auf die Taisache hinwies, daß die ersten französischen Protestkundgebungen gegen die Ruhrbesetzung im Herzen des zerstörten Frankreichs stattgefunden hatten. Der glänzende Verlauf der Kundgebungen möge ein Zeichen sein, für die künftige erfolgreiche Wirksamkeit der neuer internationalen.

In der Böhlow-Brauerei.

In der Böhlow-Brauerei waren Tausende zusammengeströmt, so daß der Saal alsbald gefüllt war und eine Parallelversammlung im Garten abgehalten werden mußte. Der Männerchor Weihenstephan eröffnete die Kundgebung durch den Vortrag des stimmungsvollen Liedes „Sonntagsfeier“ von Wilmann. Dann leitete Gen. Heinig die Versammlung durch eine kurze Ansprache ein, die den allgemeinen Beifall auslöste, als er erklärte, daß die Schaffung der Internationale in Hamburg eine Mahnung und eine Warnung, eine Ankündigung des unerbittlichen Kampfes gegen jede Gewalt sei. Dann nahm das Wort

de Brouckere-Belgien:

Belgien und Deutschland, welche Gedanken wecken diese Worte! Wir wollen ihnen nicht aus dem Wege gehen, denn für uns bedeuten sie keinen gemeinsamen Haß, sondern das Bedenken an das Elend, das Belgier und Deutsche gemeinsam erlebt haben.

(Stürmischer Beifall.) Ich denke an die Tausende von jungen Deutschen, die gezwungen wurden, auf den Schlachtfeldern zu verbluten. Ich denke an die Tausende von deutschen Müttern, die ihre Söhne verloren haben und an die Tausende, die auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallen sind. Ich denke an die furchtbare Wüste in Nordfrankreich und Belgien, wo heute noch Tausende und Aber-tausende in Baracken und Erdhöhlen hausen. Ich denke an das gemeinsame Elend. Und immer noch gibt es eine Art Krieg, einen Zustand, in dem die Reime eines neuen Krieges enthalten sind. Es ist Aufgabe des internationalen Proletariats, wachsam zu sein und diese Reime zu ersäen. Wir haben in Lille, in Brüssel und jetzt in Hamburg von euren Genossen Hilferding gehört, welche Anstrengungen das deutsche Proletariat gemacht hat, um

den Frieden zu sichern

und um die Reparationen zu leisten; Worte, die tief in unsere Herzen gedrungen sind. Wir freuen uns darüber, weil wir glauben, daß wir ein Recht auf Reparationen haben. (Zustimmung.) Ich spreche so im Namen der gesamten belgischen Partei, die in ihrem kleinen Lande über 600 000 Mitglieder und über 40 Prozent der parlamentarischen Sitze verfügt. Wir haben alles getan, um

die Befreiung des Ruhrgebiets zu verhindern,

und wir werden nicht müde werden, gegen diese Befreiung zu wirken, von der ich erkläre, daß sie gegen alles Recht unternommen wurde. (Beifall.) Die kapitalistischen Regierungen haben sich nicht verständigen können, das internationale Proletariat hat sich verständigt. Wie aber können wir die gegenseitige Verständigung vertiefen? Wir müssen zunächst das Mißtrauen zerstören, das eine feile bürgerliche Presse gegen das gegenseitige Vertrauen erzeugt hat. Der Redner erinnert an die Märchen von den abgeschlagenen Händen der belgischen Kinder, die ausgestochenen Augen der deutschen Soldaten und andere Kriegslügen. Wenn die bürgerlichen Zeitungen Belgiens sagen, die Revolution in Deutschland sei eine Falschheit, so ist das eine ähnliche Lüge, wie die während des Krieges verbreiteten. Wir tun in Belgien alles, um dem Volke den Kampf der deutschen Arbeiterschaft um die Republik und den Frieden verständlich zu machen und um das gegenseitige Vertrauen

zu fördern. Ein altes russisches Sprichwort sagt, daß es immer erst die siebente Welle ist, die den Fels der Dummheit zerbricht. Die erste Welle war das Christentum. Sie brach sich am Unverstand und am Egoismus des Menschen. Die zweite Welle ging von Deutschland aus, wo der große Reformator Luther den Fels der katholischen Kirche zerbrechen wollte. Es kam die dritte Welle, die große französische Revolution, die sich an dem Willen des größeren Napoleon I. brach. Dann kam die 4. Welle, die von 1848, von der Marx glaubte, daß sie die Endwelle sei. Sie brach an der Struktur der Gesellschaft. Die nächsten beiden Wellen, die Internationale und die Umwälzungen des Weltkrieges, rauschten vorüber und jetzt kommt die siebente Welle, die letzte, die Internationale.

die wir in Hamburg gegründet haben. Diese Welle besteht nicht aus kleinen Einzelheiten. Sie umschließt den ungeheuren Kern des vereinigten Weltproletariats und sie wird den letzten Fels des Kapitalismus beiseite schieben.

Die Rede löste nach der Uebersetzung durch Genossen Zechlin stürmischen Beifall aus. Darauf sprach als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie in der Dapochsloswaai

Genosse Cernak:

Es ist keine Phrasen, wenn man sagt, daß die Arbeiter in Hamburg in der Geschichte der Arbeiterbewegung einen hervorragenden Platz einnehmen werden, weil durch sie eine Periode der Spaltung ihren Abschluß gefunden hat. Es ist dort auch gelungen, über das schwierige Problem Belgien-Frankreich-Deutschland eine einmütige Auffassung zu erzielen. (Beifall.) Es ist kein Zufall, daß just um diese Zeit der Kongreß möglich war und diese Ergebnisse zeitigte. Es war die höchste Zeit, daß er kam. (Beifall.) In einer Zeit der Erstarrung des Kapitalismus ist

der Zusammenschluß ein unabwiesbares eisernes Muß. (Zustimmung.) Ich komme aus einem kleinen Lande, dessen nationale Selbständigkeit erst nach dem Kriege geschaffen wurde. In der tschechoslowakischen Republik leben über 3½ Millionen Deutsche, über eine Million deutsche Arbeiter. Die deutsche sozialistische Partei hat mehr als eine halbe Million Stimmen auf sich vereinigt, sie hat über 100 000 Mitglieder und 10 Tageblätter. Es ist sehr schwer, in einem Lande, wie dem unseren, praktische internationale Politik zu treiben. Wir wollen aber die Internationale nicht zu sehr mit unseren kleinen Sorgen belasten. Und darum: die Fahnen hoch, die Herzen empor, es lebe die neue Internationale!

Die Versammelten nahmen das Hoch begeistert auf und zollten dem Redner lauten Beifall. Es folgte als Vertreter Deutschösterreicher:

Genosse Domes

der ebenfalls die Errichtung der neuen Internationale besonders im Hinblick auf das Erstarken des Kapitalismus in allen Ländern begrüßte. Leider verstehen es die Kapitalisten immer wieder, die Arbeiter ihren Zwecken dienstbar zu machen. In der Internationale ist ein Organ geschaffen worden, das die Vereinfachung zur Abwehr der kapitalistischen Bestrebungen stärkt und die Aktionen einleiten kann, die nötig sind, um so furchtbare Geschehen, wie wir es erlebten, zu verhindern. Als 1914 der österreichische Außenminister dem englischen Gesandten in Wien die Kriegserklärung übergab, sagte der englische Gesandte zu ihm: Ich weiß nicht, wer den Krieg gewinnen wird, aber eines glaube ich Ihnen sagen zu können: die Welt wird ein anderes Aussehen bekommen als jetzt.

die Welt wird sozialistisch werden.“

Der österreichische Graf lächelte damals geisteslos. Ich zweifle sehr, ob er es heute noch tun wird. Wir wollen den Boden nicht mehr verlassen und ihn gegen jeden Einschlag unserer Gegner verteidigen. (Beifall.)

In einer groß angelegten Rede, die vom Gen. Schiff übertragen wurde, sprach als Vertreter des französischen Proletariats

Genosse Richard,

der als Abgeordneter des Bas de Calais der französischen Kammer angehört. Er überbrachte die brüderlichen Grüße der gesamten sozialistischen Partei Frankreichs, insbesondere aber die Grüße des nordfranzösischen Proletariats aus dem ehemals besetzten und teilweise noch nicht aufgebauten Gebiet. Er schilderte die Not, die dort herrscht. Während das Volk dort im Winter unter der Kälte, im Sommer unter der Hitze leidet, weil es ungenügend untergebracht ist, und mit Krankheiten zu kämpfen hat, sieht es, wie sich die Kapitalisten wie ein Ungeheuer über dieses Gebiet häufen und un-

gehörte Kämpfer ankommen. (Stürmischer Beifall.) Daher heißt es den Krieg mehr als andere Profetarier der Welt und fühlt sich einig in dem Haß gegen diese Ausläufer der Arbeiterklasse. Ich sage das, weil ich mich verpflichtet fühle, Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen. (Beifall.) Gerade das Proletariat Nordfrankreichs setzte sich, als es die Vorbereitungen Poincarés und seiner Regierung zur Ruhrbefehung sah, an die Spitze der Protestbewegung. (Lebhafte Beifall.)

Die erste Kundgebung gegen die Ruhrbefehung ist im Herzen der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs erfolgt. In Lille. Andere Städte haben sich diesem Vorhaben angeschlossen. (Lebhafte Beifall.) Der Redner schilderte den Kampf der sozialistischen Abgeordneten in der französischen Kammer, die sich oft nur mit Gewalt Gehör verschaffen können, weil die Abgeordneten des nationalen Blocks durch Lärm jeder Art ihre Reden zu hindern versuchen. Trotzdem ist die Stimme des sozialistischen Proletariats auch in der reaktionären französischen Kammer zur Geltung gekommen. (Beifall.) Es ist nicht wahr, daß das französische Volk es auf die Zerstörung Deutschlands abgesehen habe. Die französische öffentliche Meinung wird von einer kleinen Clique von Zeitungs-schreibern und Geschäftsleuten ständig beeinflusst und trotzdem ist es diesen nicht gelungen, die große Masse des französischen Volkes für sich zu gewinnen. (Beifall.) Wir haben gegen die Ruhrbefehung protestiert und werden es weiter tun. (Beifall.) Am Mai 1924 wird der

Nationale Block zweifellos eine juchzende Niederlage erleiden. Die bisherigen Nachwahlen haben solche Schläppen des Nationalen Blocks gebracht, daß er beschaffen hat, bis zu den allgemeinen Wahlen keine Ersatzwahlen mehr vornehmen zu lassen. (Heiterkeit.) Trotz ihrer Schwäche hat die sozialistische Partei in der Kammer einige Erfolge erzielt. Es gelang so den Arbeitsstunden zu verteidigen und die zweijährige Dienstzeit abzuwehren. Auch die Freilassung Hölleins ist ihr zu danken. Der Redner behandelte eingehend das Reparationsproblem, das nur auf der Grundlage der sozialistischen Vorschläge gelöst werden könne. Deutschland hat keinen Herrscher mehr, es beherrscht sich selbst. Es braucht keinen Herrscher mehr, weil es sich friedlichen Zielen widmen will. Das deutsche, das französische und das belgische Volk haben eine gemeinsame Aufgabe. Ueber sie haben wir uns in Hamburg, an der Stelle geeinigt, wo einst Babel gesprochen hat. Wir werden unsere Anstrengungen fortsetzen. Was steht uns der Krönkrön, wenn wir den Ruhm des Friedens erringen können. Das ist es, was ich den Berlinern, den deutschen Parteigenossen sagen wollte. (Lebhafte Beifall.)

Als letzter Redner sprach schließlich der vor kurzem in Madrid zum Parlamentsmitglied gewählte spanische

Genosse Sabotil, dessen begeisterte Rede vom Genossen Zechlin übertragen wurde. Er überbrachte die Grüße der spanischen Parteigenossen. Spanien ist in seiner Entwicklung zurückgeblieben. Wir haben den Kampf unter den schwierigsten Verhältnissen zu führen. Als wir jedoch hörten, daß die französische und die belgische Regierung die Befehung des Ruhrgebiets beschloffen hatten, haben wir dagegen protestiert und verlangt, daß unser Land, das im Kriege neutral geblieben war, eine Konferenz einberufe, um gegen dieses Vorhaben zu wirken. (Beifall.) Es scheint, daß die Menschheit aus der Lehre von 1914 nichts gelernt habe. Die Armeen sind nicht entwaffnet. Der diplomatische Notenkampf geht weiter. Wir in Spanien haben zu kämpfen gegen den Krieg in Marokko, bei dem sich unsere Jugend verblüht gegen die Macht des Militarismus. Wir kämpfen gegen die Monarchie, die ihr in Deutschland schon niedergeworfen hat. Zu euch spreche ich mit einem gewissen Reiz: Ihr in Deutschland seid

die stärkste und modernste Partei, ihr, die ihr es ermöglicht habt, daß der Kaiser verschwunden ist, und daß die Monarchie in Trümmer liegt. Wir haben in Spanien nur eine kleine Partei, aber wenn es darauf ankommt, wissen auch wir unseren Mann zu stehen. (Lebhafte Beifall.)

Genossenschaft dankte den Rednern für ihre Ausführungen und erklärte: Wir haben Verständnis für den Kampf der französischen Genossen, weil wir wissen, wie es bei uns aussähe, wenn nach die alten Mächte herrschten. Wir wünschen daher, daß der nächste internationale Kongreß in Paris stattfinden möge. (Beifall.) Wie, die die Bekämpfung der Gewalt wollen, sollen zusammengeführt werden zu einer wahrhaften Einheitsfront. (Beifall.) Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Internationale, in das die Versammelten freudig einstimmten. Im Anschluß hieran wurde die Internationale gesungen.

Zu gleicher Zeit hatte im Garten eine Parallelsammlung stattgefunden, in der die ausländischen Genossen ebenfalls begrüßt aufgenommene Worte an die Versammelten gerichtet hatten.

Nationale Bildnisammlung.

Von Bruno Frei.

Die Geschichte des deutschen Wesens studiert man am besten in der Bildnisammlung der Nationalgalerie am Schinkelplatz. Es ist die Geschichte des deutschen Geistes, die hier im eindringlichsten Anschauungsunterricht an uns vorbeizieht. Eine traurige Geschichte. Die Geschichte könnte heißen: „Wie wir auf den — Kaiser gekommen sind“. Oder: „Jede Zeit ist ihrer Herren wert“. Oder: „Der verkehrte Weg“.

Warum die Geschichte auch „Der verkehrte Weg“ heißen kann, wird erst zum Schluß klargestellt werden.

Wir treten in den ersten Saal. Er ist den Kaisern gewidmet. Ausschließlich den Kaisern. Wilhelm I., Wilhelm II., Kaiserin Augusta. Wir sind im Zeitalter der großen Hohenzollern. Gut. Wir gehen weiter. Der nächste Saal: Die Generalität, in allen Schattierungen und Altersstufen: Rummelgreife und Heldentendore in Generaluniform: Graf Werber, Kottke, Goeben. Wir sind jedenfalls schon um eine Stufe tiefer. Nächster Saal: Gelehrte: Helmholz, Wammien, Zeller. Es riecht schon nach Pöbel! Weiter — (wir gehen immer auch in der Zeit zurück): Hoffmann v. Fallersleben, Menzel, Hebbel, Richard Wagner, Freiligrath, Heine. Immer weiter: die Brüder Grimm, Humboldt, Lessing, Kant — Goethe. Immer weiter zurück, immer tiefer hinunter: Dürer, Luther, Hans Sachs.

Von Saal zu Saal, von Jahrhundert zu Jahrhundert, ein harter Weg, ein stetiger Aufstieg. Man wird immer beruhigter, immer heiterer. Hier, in dieser nationalen Bildnisammlung, entsolltet sich eine Idee: des deutschen Geistes Glück und Ende, von Luther zu Wilhelm II., von Dürer zu den preussischen Generalen.

Wie wäre es, wenn man den Rundgang im letzten Zimmer anhege, wenn man den Besucher von all den Fürsten des Geistes zu den Fürsten der Geisteslosigkeit führte, wenn man irgend einen Wilhelm als Schlußpunkt der Geschichte hinsetzte, so wie es in dem Reliefband im Stiegenhaus der Nationalgalerie geschehen ist, wenn man den Weg umkehrte, so wie er wirklich war: Abstieg, tiefer, tiefer Sturz? Denn wir sind auf den Hund gekommen.

Nach aber steht vor uns die Befreiung der Kräfte, die in den Massen schlummern, noch haben wir die Hoffnung auf einen Aufstieg, dessen treibende Kraft das Volk ist, das die Fesseln seiner Knechtschaft gesprengt hat. Es werden neue Wege der nationalen Bildnisammlung gefüllt werden. Wilhelm II. war kein Schlußpunkt, er war ein Komma, ein nichtsagendes Komma, das die Entwicklung unterbrochen, aber nicht gestört hat.

In der neuen Welt.

Der große Saal in der „Neuen Welt“ war bis auf den letzten Nag gefüllt. Die Reden der internationalen Gäste wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Kundgebung wurde eingeleitet durch Gesang: „Empor zum Licht“, vorgelesen vom zusammengeführten Chor des Arbeiterjüngerbundes. Dann begrüßte der Vorsitzende Genosse Künstler die Gäste im Namen der Berliner Parteigenossen.

Als erster Redner sprach der wegen Kriegsdienstverweigerung zu drei Jahren Gefängnis verurteilte

Genosse Hudson-England:

Wir in England kämpfen mit euch und den Genossen in Frankreich für eine wirkliche Verständigung der Völker, der die Hamburger Konferenz in hohem Maße gedient hat. Wir haben durch den Versäulter Vertrag Eroberungen gemacht, aber die englische Arbeiterpartei hat gegen diese Eroberungen Protest erhoben. Sie erklärt sich nicht gebunden an diese Eroberungen. Wir sind

für eine klare Verständigung

und wollen auch deutschen Arbeitern in diesen Schwierigkeiten helfen. Jetzt führen wir den Kampf gegen einen neuen Krieg mit Russland. Wir haben die Idee des Völkerbundes vertreten, verkommen aber nicht, daß sie weit entfernt ist von der Idee des wahren Völkerbundes. So wie er heute ist, entbehrt der Völkerbund jeder Demokratie, er hat keinen parlamentarischen Unterbau, von dem aus die öffentliche Meinung der Welt sprechen könnte. Der Friede der Welt kann nur erwachsen aus dem Erfahren der Arbeiterklasse.

Unter lebhaftem Beifall schloß der Redner in deutscher Sprache: Arbeiter aller Länder vereint euch!

Dr. Ellenbogen-Österreich

betrachtete es als eine vorläufige Erscheinung, daß er unter den ausländischen Delegierten erscheint. (Stürmischer Beifall.) Vorläufig ist noch ein Graben gezogen zwischen Deutschland und Österreich. Aber wir werden ihn überbrücken. In den besiegten Ländern fürchtet man, genau wie jenseits des Rheins und des Kanals, die vorwärtstreibende, aufstrebende Arbeiterklasse. In seiner Brut gegen die Arbeiterklasse lehrt der Kapitalismus zu jenen barbarischen Methoden zurück, die er im Anfangsstadium geführt hat. Es ist notwendig, daß das Proletariat weiß, der Feind steht drüben, und nicht unter uns. (Stürmischer Beifall.) Jetzt ist

keine Zeit zu doktrinären Zwistigkeiten,

nein, hinweg mit jedem Streit unter uns, geschlossen die Einheitsfront gegen den einzigen Feind, gegen den Kapitalismus aller Länder, der sich längst vereinigt hat. Der Hamburger Kongreß soll nur sein Rahm und Ausklang: Es lebe die Einigung der revolutionären, unbefehbaren internationalen Sozialdemokratie! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Toporowicz-Jugoslawien

gibt seiner Freude Ausdruck, daß die deutsche Sozialdemokratie immer noch führend in der Welt ist. Wir protestieren gegen die verfluchte Ruhrökupation. (Stürmischer Beifall.) Dort an der Ruhr ist nicht der preussische Militarismus angegriffen, sondern die junge deutsche Republik. (Stürmischer Beifall.) Diese junge deutsche Republik ist für uns eine Tat, besonders für uns in Osteuropa. Wir haben eine Menge von Aufgaben zusammen, um mit ihnen die Republik mit aller Kraft zu verteidigen. Für uns ist das Ziel,

eine Republik der „vereinigten europäischen Staaten“

zu gründen. Es hat einmal in Europa geheißen, daß jeder zwei Vaterländer hat, eins, in dem er geboren ist, und Frankreich. Das Frankreich des Fortschritts steht heute am Haupt der Weltreaktion. Mein Land steht leider mit in diesem Bunde. Ich werde zu Hause erzählen, daß es, obwohl überall in der Welt große Arbeiterorganisationen bestehen, nirgends in der Welt eine Arbeiterklasse gibt, die so bewußt Trägerin der Völker- versöhnung ist wie die deutsche Arbeiterklasse. Redner schloß unter stürmischem Beifall: hoch die deutsche Republik, hoch die deutsche Sozialdemokratie!

Zu einer gewaltigen Ovation kommt es, als der Vorsitzende, Genosse Künstler, nimmend dem wegen Stellungnahme gegen Amerikas Eingreifen in den Weltkrieg zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilten und nach fünfjähriger Haft begnadigten

Genossen Viktor Berger-Amerika

das Wort erteilt.

Genosse Berger überbrachte die Grüße des amerikanischen Klassenbewußten Proletariats. Leider ist die Organisation nicht so stark wie in Deutschland, obwohl die Partei bei den letzten Wahlen

Die Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. Seit Jahren feiert die Deutsche Philosophische Gesellschaft am Pfingsten herum in Weimar ein und hält ihre Hauptversammlung dort ab. Sie weiß um den Hunger so vieler nach tieferer Erkenntnis, von dem Verlangen nach philosophischer Durchdringung des Ich und des Weltganzen; aber sie hat noch nicht die breite Basis gefunden, den quackenden Urboden, von dem aus alles Borgebrachte mit magischer Gewalt emporkraucht, unmittelbar ergreift und in Form zwingt. Das Vortragsmäßige, zumal wenn es sich ängstlich an das ausgearbeitete Konzept hält, mutet immer etwas oberlehrerhaft an, und so gewissenhaft die einzelnen Beweisführungen innerhalb des gestellten Rahmens gegeben werden, man will an solchen Tagungen mehr, als den Befähigungsnachweis von gebildeten Leuten mit einer gelehrten Abhandlung bestehen zu können.

Prof. Dr. Schwarz (Greifswald) gab seinem Thema „Bild und Wort“ durch knappe Realisierung der Begriffe Gott — III — Ich — Seele — Alleen bei den deutschen Mystikern Evidenz und Böhme und im indischen Rigveda eine breitere Grundlage, von der aus dann die Arten seiner reformierten Zeichnungen des Glühs eine Einstellung nach den verschiedenen Seiten hin erläutern: Entwicklungsstadien in der Jugend, im Wachsen und Werden, Ergänzungsaufbau in der Umgebung, in der Freundschaft, in der Bildung; der Evangelien Glühs im Helfen und Dienen, im Schaffen, in der Hin- und Herbewegung an eine Idee, im Sichselbststopfen. — Prof. Dr. Hartmann-Warburg hielt eine rein akademische Vorlesung: „Aristoteles und Hegel“. Hegel nicht nur von Kant und Fichte aus sehen, sondern in seinen inneren Kern hineinfestsetzen! Der Zugang zu diesem liegt nach Hartmanns Ansicht bei Aristoteles. In einer scharf- umrissenen Auseinandersetzung wurden die geheimen Fäden, die beide Organe im Innersten verbinden, aufgedeckt. Gewiß, es bedeutet einen intellektuellen Genuss in gleichsam spielender Weise die ganze Dogmenwissenschaft der Philosophie an einem Thema sich abwischen zu sehen, wie bei dem letzten Redner, aber was hatten die vielen „gebildeten“ Laien davon, die vor lauter Griechisch und Latein und Begriffsstürmen nicht zur Besinnung kamen? Der Weise, der Künstler, fand zu allen Zeiten für das Höchste und Tiefste, was ihm bedeutete, den einfachsten Ausdruck. Es wäre zu wünschen, daß unsere Philosophenprofessoren so heute dem Formgeheimnis nach dieser Seite hin mehr nachstürben und eine Segnung erhielten, die dann in ihren Reden und Büchern auch andern teilhaftig würde: die menschliche Grundtafel lebendiger Sprache.

Kriminalistische Technik. Stets war es das Bestreben der Verbrechermittel der modernen Technik nutzbar zu machen. Die Kriminalisten und Polizeibehörden aber, denen dieses Vorrecht in erster Linie hätte zustehen müssen, wußten bisher nicht die Technik in den Dienst ihres gefährlichen Berufes zu stellen. Erst neuerdings ist darin ein Wandel eingetreten, und die Polizeibehörden verschiedener Großstädte scheinen sich dazu entschlossen zu haben, die Technik in erhöhtem Maße zur Bekämpfung des Verbrechertums heranzuziehen. Den Anfang hat bekanntlich vor einiger Zeit die Berliner Kriminalpolizei mit der Einführung der Panzerwesten gemacht; wenn auch infolge der hohen An-

schaffungskosten beim Berliner Polizeipräsidium erst zwei derartige Schutzwesten im Gebrauch sind, so haben sich diese doch schon manchenmal bewährt, so erst kürzlich in einem Falle, wo es galt, den Schußwinkel eines berüchtigten Raubmörders und Straßenräubers zu belegen. — Eine andere ungewöhnlich ebenso interessante wie nützliche Erfindung auf dem kriminalistischen Gebiete ist die der Selen-Signalanlage, mit der man gewissermaßen das Licht zum Wächter macht. Das Selen, bekanntlich ein äußerst lichtempfindliches Element, wird in Gestalt zweier Zellen in dem zu schützenden Raum an zwei genau gegenüberliegenden Stellen in Verbindung mit zwei Parabolspiegeln angebracht. Sie automatisch ein- und ausschaltende elektrische Lampen sorgen dafür, daß der ganze Raum von zwei hellen Lichtstrahlen durchstrahlt wird, die von den beiden Spiegeln aufeinander treffen. Macht nun eine Person den Versuch, die so erleuchtete Räumlichkeit zu durchqueren, so wird ihr das unmöglich sein, ohne irgendwie einmal in das Feld der Lichtstrahlen zu geraten. Die leiseste Veränderung oder Erschlüftung in diesem Felde pflanzt sich aber auf dem Wege über die Parabolspiegel auf die lichtempfindlichen Selenzellen weiter, und diese wieder sehen eine Warnanlage in Tätigkeit. Auf diese Art kann man ganze Säle mit besonders wertvollem Inhalt vor dem Betreten durch Unbefugene schützen, zumal gar keine Lampen — reagieren. — Was würden einem oder Panzerwesten und kein ausgeflügelter, kostbarer Warnanlagen nützen, wenn doch dort, wo die Polizei benötigt wird, sie nicht zur Stelle ist? Dem soll jetzt in Berlin durch eine neue Polizeimeßanlage abgeholfen werden. Die ganze Anlage ist ähnlich wie die schon bestehende Feuerwehrranlage geartet. An den verschiedensten Verkehrspunkten der Stadt sollen Stand- oder auch Wandmelder mit dazugehörigen Signallampen aufgestellt bzw. angebracht werden. Die Einrichtung des Melders besteht aus einem Telephon und einem Hebelwerk, das in einer Zentrale eine Signalanlage in Bewegung setzt. Umgekehrt können aber auch die Polizeibeamten der Patrouillen und Posten von dieser Zentrale aus benachrichtigt werden, dadurch, daß durch die auf dem Weider angebrachte Signallampe weißlich leuchtende Warzeichen gegeben werden. So wird man in der Lage sein, Polizeistreifen verschiedener Straßen auf einen Punkt zu konzentrieren. Von der Einrichtung, die in Berlin erst nach und nach eingeführt wird, verspricht man sich einen großen Erfolg, so daß ihr allgemeiner Ausbau bereits in Aussicht genommen ist.

Modigliani-Italien

teilte in deutscher Sprache mit, daß er, obwohl Italiener, französisch sprechen würde: Wir sind in Italien gezwungen, neue Begeisterung für unsere Ideen von hier zu holen und mitzunehmen. Seit drei Jahren hat sich in Italien vieles geändert. Wenn ich heute zu Ihnen spreche, so frage mich nicht, in wieviel Jahren in Italien

das Ende des Faschismus

sein wird. Das Proletariat hat schwer gekämpft und mutig gestritten. Daß man uns heute so verfolgt, ist die But über unsere Stellungnahme während des Krieges. Es ist nicht so leicht, die Arbeiterklasse zum Sturze der Bourgeoisie aufzurufen. Die als Klasse zu befehligen, bedarf es des langen und zähen Aufbaues innerhalb der Arbeiterklasse. Der Hamburger Kongreß hat nach meiner Ansicht diese Lehren begriffen. Während auf früheren Kongressen erst die Theorie und nachher die Praxis kam, war es diesmal umgekehrt. Das ist gut so. Ein Kongreß der Arbeiterklasse darf nicht ein Philosophenkongreß sein, sondern er muß den Willen zur Tat zeigen. So ist auch dieser Kongreß eine große Hoffnung für das italienische Proletariat. Es wird die Zeit kommen, wo die Kraft der arbeitenden Klassen härter sein wird als die der Bourgeoisie.

Die Uebersetzung der Rede durch Genossen Levi löste stürmischen Beifall aus.

Moor-England

(spricht im Namen der Unabhängigen Arbeiterpartei, die während des Krieges fast reiflos interniert war, weil sie die Teilnahme am Kriege verweigerte. Er ist zum ersten Male in Deutschland und freut sich aufrichtig über die Massenbewegung der deutschen Arbeiter. Die I.A.P. glaubt nicht und hat nie geglaubt, daß der Friede von Versailles ein Friede sei. Sie glaubt vielmehr, daß wie alle Kriege Greuel sind, auch dieser Vertrag ein Greuel ist. So lange dieser Vertrag besteht, gibt es keine Rettung, weder für das deutsche, noch das internationale Proletariat. Die unabhängige Arbeiterpartei kämpft für Revision des Vertrages. Die Arbeiterklasse selbst hat aus dem Kriege die Lehre zu ziehen:

Es kann kein Mensch Sozialist sein, der nicht ein internationaler Sozialist ist.

(Stürmischer Beifall!)

Als letzter Redner ergreift das Wort

Grumbach, Frankreich:

Ich entsinne mich, daß während des Krieges fast alle führenden bürgerlichen Blätter der Welt den Satz enthielten: „Wie der Krieg auch ausfallen mag, ein Resultat wird er sicher haben: „Mit der Arbeiterinternationale wird es auf ewig zu Ende sein“. (Lachen.)

Gewiß hat es in allen Ländern tiefe Zweifel an der Internationale gegeben, daß wir uns alle die bange Frage vorlegten: Wird es möglich sein, uns über alle Abgründe hinweg die Hände zu reichen? Wer die Geschichte kennt, wird sich entsinnen, daß der Krieg 1871, der nur ein paar Monate dauerte, es fertiggebracht hatte, die Internationale zu zerstören. 18 Jahre dauerte es, bis 1889 die Zweite auferstand. Diesmal ist es Gott sei Dank schneller gegangen. Wollen wir also nicht Selbstmord begehen, müssen wir

jeden Krieg verhindern.

Wenn es in Hamburg erst am dritten Tage zu einer gewissen Wärme zwischen den deutschen und französischen Delegierten kam, trotz des heißen Wunsches auf beiden Seiten zur Verständigung, so dürfen Sie nicht vergessen, daß in Frankreich zehn Departements zerstört sind, daß die Bewohner in Höhlen und Baracken hausen müssen, und das fünf Jahre nach dem Kriege. Wir wissen aber auch, daß die Politik Frankreichs die deutsche Bourgeoisie stärkt. Dagegen kämpfen wir im eigenen Lande. Es gibt gegenwärtig

keine bessere Friedensgarantie als die Erhaltung der deutschen Republik.

Der Pianist Heinrich Wauerer und der Geiger Josef Bilid geben am 29. in der Singalademie einen Sonatabend mit Werken von Beethoven, Grieg und Richard Strauß. Die Stadt-Volksgarde der Berliner Sinfonie (Bläser-) Orchesters unter Leitung von Camillo Hildebrand finden Hall: 4. Juni, Neue Welt, Holendeide, 5. Juni, Feuerlei Friedrichshagen, Am Reichshaus, 6. Juni, Kriegsgemeinschafts, Chaussestr. 94 und 7. Juni, Bläser-Saal, Bülowstr. 76. Beginn 8 Uhr, Eintritt 1000 Mark. Politische rabuläre Räuber. Gemälde und Plakate von T. Rarower und M. Szekulo-Warshaw, werden zum ersten Male in der Kunstausstellung des Sturm, Goldammer Straße 134a gezeigt. Ferner Gemälde und Plakate des ungarischen Expressionisten Kurt Bernath, sowie Gemälde, Zeichnungen und Plakate von Lotgar Schreyer, vom Bauhaus zu Weimar.

Der Pianist Heinrich Wauerer und der Geiger Josef Bilid geben am 29. in der Singalademie einen Sonatabend mit Werken von Beethoven, Grieg und Richard Strauß.

Die Stadt-Volksgarde der Berliner Sinfonie (Bläser-) Orchesters unter Leitung von Camillo Hildebrand finden Hall: 4. Juni, Neue Welt, Holendeide, 5. Juni, Feuerlei Friedrichshagen, Am Reichshaus, 6. Juni, Kriegsgemeinschafts, Chaussestr. 94 und 7. Juni, Bläser-Saal, Bülowstr. 76. Beginn 8 Uhr, Eintritt 1000 Mark.

Politische rabuläre Räuber. Gemälde und Plakate von T. Rarower und M. Szekulo-Warshaw, werden zum ersten Male in der Kunstausstellung des Sturm, Goldammer Straße 134a gezeigt. Ferner Gemälde und Plakate des ungarischen Expressionisten Kurt Bernath, sowie Gemälde, Zeichnungen und Plakate von Lotgar Schreyer, vom Bauhaus zu Weimar.

Die auf den Schultern der deutschen Arbeiterklasse ruht. (Stürmischer Beifall.) Die Sozialisten werden in Deutschland als Verräter der deutschen Interessen beschuldigt, in Frankreich umgekehrt. Es hat jeder in seinem Lande zu arbeiten, daß die Arbeit der Genossen im anderen Lande erleichtert wird.

Die Solidarität der französischen und deutschen Sozialdemokratie soll uns verbinden wie eine eiserne Klammer, innerhalb der Internationalen. Die Ruhrbesetzung betrachten wir als Völkerrechtsverletzung. Wenn der Hamburger Kongress die Macht gehabt hätte, die Ruhr in Deutschland hoch, und in Italien die Sozialdemokratie so stark wie vor dem Faschismus, in England die Partei nicht bloß Oppositions-, sondern Regierungspartei gewesen wäre, dann hätten wir im wahrsten Sinne des Wortes in Hamburg den Friedenskongress gehabt. (Stürmischer Beifall.)

Mit dem vom Sängerkorps vorgetragenen Lied „Lord Isidor“ und dem Gesang der Internationalen erreichte die Kundgebung ihr Ende.

Keine Klärung im Ruhrgebiet.

In einzelnen Ortschaften des Ruhrgebiets ist es auch in der Zeit zwischen Sonnabend und Montag zu Ausschreitungen gekommen, jedoch läßt sich feststellen, daß eine Verschlimmerung der Lage nicht eingetreten ist. Es wird sehr viel davon abhängen, ob die Berliner Verhandlungen zwischen den Deputierten aus dem Ruhrgebiet und der Reichsregierung zu einem schnellen Resultat führen. Kein vernünftiger Mensch kann leugnen, daß die Arbeiter an der Ruhr in eine Notlage geraten sind. Gelingt es der Regierung, die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft zu erfüllen, so ist damit der Hauptgrund für die Unruhequelle genommen.

Die Tatsache der Lohnverhandlungen in Berlin beweist, daß man sich auch an amtlicher Stelle davon überzeugt hat, daß die Lebenshaltung der im Umruck kampfstehenden Arbeiter an der Ruhr eine vollkommen ungenügende ist. Die bürgerliche Rechtsprechung stellt sich aber weiter diesen Erscheinungen gegenüber blind. Für sie ist und bleibt die Kommunistische Partei die allein schuldige an der Bewegung und sie greift, wie die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Deutsche Zeitung“ zu dem desparaten Mittel, einen Bericht des „Vorwärts“ aus dem Ruhrgebiet, in dem davon gesprochen wurde, daß die Kommunisten die Notlage an der Ruhr für ihre Zwecke ausbeuten, als Beweis dafür zu mißbrauchen, daß die Kommunistische Partei als solche hinter der bewaffneten Aktion steht. Wir empfehlen diesen Herren, die der Anblick eines roten Tuches unrettbar in Angstzustände zu versetzen scheint, sich etwas genauer mit dem Zentralorgan der Kommunistischen Partei, der „Roten Fahne“, zu beschäftigen. In der Sonntagausgabe des Blattes heißt es z. B.:

Gleichzeitig rufen wir den Arbeitern im Ruhrgebiet noch einmal zu: Niemand hat Ihr Euch in einer größeren Gefahr befunden als jetzt. Seht nicht hinaus über den Rahmen des friedlichen Streiks. Sonst werdet Ihr niedergeschlagen von der deutschen Reichswehr wie von den französischen Truppen. Größte Wachsamkeit gegen die Faschisten! Weicht dem Kampf mit ihnen aus, denn man will Euch in eine Falle locken. Seid solidarisch im Streik!

In derselben Nummer wird das Chemnitzer Organ der Partei, der „Kämpfer“, von der Zentralkommission heruntergeputzt, weil es die Ausschreitungen an der Ruhr als den Beginn des Machtkampfes der Arbeiterschaft bezeichnete. Die Zentralkommission der KPD schreibt dem „Kämpfer“ folgendes ins Stammbuch:

Wir müssen diese Einstellung als grobe Entgleisung bezeichnen, die den von der Zentrale gegebenen Direktiven ebenso scharf widerspricht, wie sie auf die tatsächliche Lage paßt wie die Faust aufs Auge. . . . Wir weisen deshalb diese grobe Entgleisung und vollständige Verkennung der Situation durch das Chemnitzer Parteiblatt mit aller Schärfe zurück.

Wenn die Herren von der Rechten trotz dieser entgegen-gesetzten Einstellung der Kommunistischen Parteileitung fortfahren, die Leitung der Aufrührerbewegung im Ruhrgebiet der Kommunistischen Partei zuzuschreiben, so verleiht das zu der Annahme, daß man bei den Völkern wieder einmal einen Kommunistenputsch nötig hat.

Auch bei dieser Gelegenheit muß festgestellt werden, daß das amtliche Wolffsche Telegraphenbureau seine Aufgabe einer objektiven Berichterstattung vollkommen verkennt. Wenn es in einem Hördler Telegramme heißt:

„Näherlich sehen heute, am 28. d. Mts., Gelsenkirchen und das mittlere Industriegebiet wie im tiefsten Frieden aus, aber es ist kein Zweifel, daß der heutige Montag der Höhepunkt dafür sein wird, was kommunistischer und kommunistischer Willkür auszuüben in der Lage sein werden.“

So kan man diese Art von Berichte nur als stilistisch und inhaltlich gleich skandalös bezeichnen.

Ueberfälle und Kämpfe.

Dortmund, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In Dortmund wurde am Sonnabend nachmittag ein von Herde kommendes, mit Polizeimannschaften besetztes Auto von den Aufrührern aus Häusern, Höfen usw. überfallen, beschossen und mit Handgranaten beworfen. Dabei wurde ein Polizeioberwachtmeister getötet, einer durch zwei Lungenschüsse und sechs andere durch sonstige Verletzungen schwer verwundet. Zwei zur Hilfe anrückende Autos wurden gleichfalls in ähnlicher Weise überfallen. Die an dem Ueberfall Beteiligten waren mit den modernsten Feuerwaffen, besonders Handgranaten, ausgerüstet. Ein für Sonnabendnacht allgemeiner Angriff gegen die Polizei unterblieb, trotz zum Teil bereitgestellter Hundertschaften, anscheinend wegen Nicht-eintreffens aller angebotenen Aufrührer. In Gelsenkirchen ist die Lage unruhig.

Die christlichen Gewerkschaften haben am Sonntag ihren Austritt aus den hier auf gewerkschaftlicher Grundlage gebildeten Sicherheitswehren erklärt.

Im Laufe des Sonnabends haben mehrere Hundert Mann starke Bänder die Zeche „Konsolidation“ missiegt. Auf der Zeche „Rhein-Elbe“ haben die Aufrührer auf Grund eines von der Sicherheitswehr unterschriebenen Requisitionsscheines Casstrafwagen beschlagnahmt. Im Landkreis Gelsenkirchen ist es ruhig. Es werden starke Zusammenziehungen aufrührerischer Elemente nach Wanne gemeldet.

In Bochum gelang es am Sonnabendabend der von den Aufrührern besetzten Feuerwehr, durch einen Ausfall die Ruhe-störer zurückzudrängen. Die Feuerwehr ist hier im allgemeinen Herr der Lage. Bei Sonntagmorgen stattfindenden Ansammlungen auf dem Marktplatz wurde ein dem Selbstschutz angehörender Stadtschreiber namens Blum von den Aufrührern hinterrücks erschossen, eine weitere Person schwer verletzt. Die Täter sollen von den Franzosen verhaftet worden sein. In Herne ist es zu neuen Unruhen nicht gekommen. Aus Herne und dem Landkreis liegen keine Meldungen über neue Unruhen vor. In Hattingen ist es ruhig. Die in der Gemeinde Stepel belegenen Zechen sind, da die Notstandsarbeiten verweigert werden, in Gefahr zu erlöschen. In Witten sind bei den Unruhen am

Sonnabend etwa zehn Aufrührer schwer verletzt worden.

Bochum, 27. Mai. (W.F.B.) Gestern Abend kam es hier wieder zu größeren Unruhen. Die Demonstranten zogen zum Stadtparc und drangen in die Villa eines Kaufmanns ein, den sie mitnahmen. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr besetzte den Gefangenen und vertrieb die Unruhestifter, wobei es Tote und Verwundete gab. Bei einer Razzia durch die Feuerwehr wurden 100 Gefangene eingebracht, die zumeist mit Revolvern und Karabinern bewaffnet waren. In der Nacht kam es zu einem Zusammenstoß in der Rotfstraße, wobei einige Personen verwundet wurden. Früh gegen 5 Uhr wurden die Posten der Feuerwehr von einer Eisenbahnbrücke aus mit Gewehren beschossen. Ein Feuerwehrmann wurde dabei durch einen Kopfschuß getötet und zwei schwer verwundet, einer von ihnen liegt im Sterben. Im Innern der Stadt ist die Feuerwehr Herr der Lage. An den Eingängen der Stadt stehen rote Wachen, die die Straßenbahnen und Autos anhalten und die Insassen auf Waffen untersuchen. Seit gestern früh sind in den Krankenhäusern weitere 4 Tote und 30 Verwundete eingeliefert worden. Die Verwundeten schweben zum Teil in Lebensgefahr.

Berein Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin Jungsozialistische Vereinigung (JSAJ)

Am Montag, den 28. Mai, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule Weinmeisterstraße 16/17

Internat. Jugend-Kundgebung

Es werden sprechen:

Koos Vorrink, Holland; Karl Hovberg, Schweden; Felix Skontaga, Tschechoslowakei; Johann Herz, Oesterreich, und M. Khundadze, Georgien.

Gegen die internationale Reaktion, für den internationalen Klassenkampf!

Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Genossen erscheint in Massen.

Außerordentlich schwer wird es empfunden, daß der Fernsprechbetrieb, der seit Monaten von den Franzosen gesperrt ist, auch jetzt nicht freigegeben wird.

Hinausgeschobene Beratungen.

Die für den gestrigen Sonntag geplante franko-belgische Reparationsbesprechung mußte ausfallen, weil der belgische Ministerpräsident P a s p a r am Kehlkopf operiert wurde. Das soll gut abgelaufen sein, ob die Besprechung nächsten stattfindet, erscheint jedoch noch zweifelhaft.

Die polnische Krise.

Warschau, 28. Mai. (Eca.) Der Staatspräsident beauftragte den Vorsitzenden der polnischen Volkspartei Witos mit der Kabinettsbildung. Nachdem eine Sitzung der Fraktion der Volkspartei stattgefunden hatte, nahm Witos den Auftrag an. Die Ministerliste wird wahrscheinlich morgen fertiggestellt sein.

Warschau, 28. Mai. (Z.N.) Da Rechtsblock und Witospartei, nach Aufspaltung der Oppositionsgruppe Dombosi von der Witospartei, nur über eine sehr geringe Mehrheit verfügen, sind Bemühungen im Gange, die nationale Arbeiterpartei noch für die Teilnahme an der Regierung zu gewinnen. Man will ihr zwei Ministerplätze überlassen. Falls ihr Beitritt nicht erfolgt, will Witos dennoch schon heute oder morgen dem Staatspräsidenten die neue Ministerliste vorlegen. Das Kabinett soll sich dann noch im Laufe dieser Woche dem Sejm vorstellen.

Die Annahme des Mißtrauensvotums gegen das Kabinett des Generals Sikorski, die zu seinem Rücktritt führte, ist mit der Reformmehrheit von 279 gegen 18 Stimmen erfolgt. Die vorher gehaltene Rede Sikorskis scheint besonders darauf gestimmt gewesen sein, die Gunst der zürnenden Ultrarationalisten zu gewinnen, was ihm aber so wenig gelungen ist, als dem größten Teil der Linken bei der Stange zu halten.

Mit dieser Abstimmung beantragten die Sozialisten, der Sejm möge erklären, daß die nationalpolitischen Parteien durch ihre für Polen schädliche Tätigkeit das moralische Recht verloren hätten, an der Neubildung des Kabinetts mit tätig zu sein. Diese Resolution wurde zwar abgelehnt, aber nur mit 210 gegen 182 Stimmen — ein weiterer Teil der Linken und die Abgeordneten der nationalen Minderheiten hatten sich natürlich der gegen die Nationalisten gerichteten Resolution angeschlossen.

Russlands Fischereikonflikte. Zwei norwegische Fischdampfer, die ohne Erlaubnis der russischen Regierung an der lappländischen Küste fischten, wurden von den Russen beschlagnahmt. — Die Schuld an diesem Konflikt trifft also nicht Rußland.

Devisenkurse.

	28. Mai		26. Mai	
	Käufer- (Gelb-) Kurs	Verkäufer- (Weiß-) Kurs	Käufer- (Gelb-) Kurs	Verkäufer- (Weiß-) Kurs
1 holländischer Gulden . . .	24189.37	24310.63	21670.68	21772.32
1 argentinische Papier-Peso . . .	21695.82	21804.36	19790.62	19799.88
1 belgischer Franc	3516.18	3533.82	3152.10	3167.90
1 norwegische Krone	9925.12	9974.88	8977.75	8922.25
1 dänische Krone	11421.37	11478.63	10224.87	10275.63
1 schwedische Krone	16408.82	16491.93	14713.12	14786.88
1 finnische Mark	—	—	1536.15	1543.85
1 japanischer Yen	—	—	2693.50	2767.50
1 italienische Lire	2947.81	2962.39	2658.98	2671.67
1 Pfund Sterling	285783.75	287216.25	256006.87	257888.13
1 Dollar	6186.95	62175.05	5541.12	55688.88
1 französischer Franc	4097.90	4081.70	3670.90	3680.20
1 brasilianischer Milreis	—	—	5588.	5614.
1 Schweizer Franc	11072.25	11121.75	9075.—	10025.—
1 spanische Pesta	9351.56	9398.44	8428.87	8471.18
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	79.20	79.60
1 tschechische Krone	—	—	1660.83	1560.17
1 ungarische Krone	—	—	10.72	10.78
1 bulgarische Leva	—	—	505.78	508.27
1 jugoslawischer Dinar	—	—	591.51	594.49

Der Massenprotest der Mieter.

Die gestrige Demonstration der Mieterorganisation Groß-Berlins im Lustgarten nahm einen würdigen Verlauf und gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen die Art der Ausführung des Reichsmietengesetzes. Trotz ungnädiger Bitterung und des zeitweise einsetzenden heftigen Regens übertrifft die Beteiligung die gehobten Erwartungen. Sie zeugte von dem gewaltigen Interesse für eine erwünschte Verbesserung der Ausführung dieses sozialen Gesetzes. Es sprachen acht Redner zu den aufmarschierenden Volksmassen, unter diesen von den Stufen des Domes aus die Genossen G. Dziewy und Glaser. In berebten Worten und unter stürmischem Beifall erhoben sie gegen die Art der Ausführung des Gesetzes schärfsten Protest. Unter brausenden Zustimmungsrufen wurde folgende, von den Rednern verlesene Entschliebung angenommen:

„Die am 27. Mai 1923 im Berliner Lustgarten in großen Massen versammelten Mieter erheben schärfsten Protest gegen die Art der Ausführung des Reichsmietengesetzes in Preußen, insbesondere dagegen, daß die vom Minister für Volkswohlfahrt jeweilig festgesetzten Höchstsätze vielfach ohne jede sachliche Prüfung durch die Gemeindebehörde und ohne Rücksicht auf ihre Notwendigkeit durch die Kommunalaußsichtsbehörde als Normsätze festgesetzt werden. Die Verwaltungskosten steigen ins Ungeheure auch dort, wo die Mieter die Treppen und Flure reinigen, und Instandsetzungen unterbleiben fast ausschließlich trotz der starken Steigerung der Zuschläge. Die Anhörung der Mietervertreter ist zu einer bloßen Förmlichkeit geworden, weil sie den Behörden unannehmlich ist; zum Teil ist sie ganz unterblieben.“

Die Versammelten fordern, daß die sinngemäße Anwendung des Reichsmietengesetzes gegenüber den Sabotageversuchen des Hausbesitzes in stärkerem Maße als bisher gesichert wird. Insbesondere fordern sie: 1. daß von der Friedensmiete alle Beiträge abgerechnet werden, die für Nebenleistungen darin enthalten waren; 2. daß die Festsetzung des Zuschlages für Zinssteigerung unbedingt auf Grund der Durchschnittsberechnung in den sogenannten Appenzhäusern erfolgt; 3. daß bei der Festsetzung der Verwaltungskosten dem Aufwand Rechnung getragen wird, daß der Hausbesitz eine Kapitalanlage und keine Erwerbsquelle ist; 4. daß bei der Umlegung der Betriebskosten die Feuerversicherungsbeiträge nur bis zur Höhe des zur Vermögenssteuer veranlagten Grundstückwertes auferlegt werden; 5. daß alle Wohnungsinspektoren wieder dem Vermieter auferlegt werden; 6. daß die Ausübung der notwendigen Instandsetzungsarbeiten in stärkerem Maße als bisher gesichert wird, namentlich, daß die Behörden von den ihnen durch das Gesetz gewährten Befugnissen in stärkerem Maße als bisher Gebrauch machen; 7. daß der Ausgleichsfonds und die Hauskonten eingerichtet werden; 8. daß das Mitwirkungs- und Kontrollrecht der Mietervereine nicht länger subotiert, sondern gesichert wird; 9. daß nicht allmonatlich neue Mietzinserhöhungen beschlossen und überdies, erst im letzten Augenblick veröffentlicht werden.

Es wird erwartet, daß der Herr Minister für Volkswohlfahrt die Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz sofort einer Nachprüfung unterzieht und die Forderungen des Preussischen Landesverbandes im Bunde Deutscher Mietervereine berücksichtigt.

Damit war die impotente Demonstration beendet. Die Massen formierten sich wieder zu Jügen, um noch ihren Sammelsätzen juridizymarkieren, wo sie sich auflösten.

Drei neue Spiel- und Sportplätze.

Dem Spielplatz-Verbeilag am gestrigen Sonntag war das Wetter nicht sonderlich günstig, und mehrfach stürzte Regen die einzelnen Versammlungen. Außerdem hatte der auf dem Bonnmietengesetz beruhende Einspruch des Reichsinnenministers die geplante große Kundgebung auf dem Königsplatz verhindert. Der Kernpunkt der Veranstaltung war die Eröffnung dreier neuer Sport- und Erholungsstätten: des Sportplatzes Tiergarten, des Sportplatzes Scharnweberstraße in Reinickendorf und des großartigen Volksparkes Jungfernhöhe, alle entstanden und erwachsen aus der Initiative des Oberbürgermeisters Böß. Im Mittelpunkt des Nachmittagsprogramms stand die feierliche Eröffnung des Sportplatzes Tiergarten, den Oberbürgermeister Böß selbst der Bevölkerung mit einer Rede übergab, der folgendes zu entnehmen ist:

Es ist meine vorzüglichste Pflicht, allen denen heute zu danken, die begriffen haben, daß es sich um unsere Zukunft, um eine Wiederaufbauarbeit handelt, wie keine andere in dieser Zeit. Es waren unsere Bürger, alle Teile unserer Bürgerchaft, die sich zusammen-acten haben, wie auch Industrielle, Finanzleute, Arbeiter, Angestellte, Beamte des werktätigen Volkes. Alles wollte vorwärts, immer vorwärts, um dem Körper die selbständigen Bedingungen zu bringen, die wir brauchen, um mitzuwirken am Aufbau unseres Volkes. Hier danke ich ganz besonders der Staatsregierung und ihren Mitgliedern. Heute ist der Sportplatz Tiergarten, den wir immer schon gewollt, aber nie erreicht haben, wahr geworden. Unsere Arbeit gilt hier der Volkskraft und unserer Jugend; unsere Jugend soll die Kräfte wiederfinden, die sie braucht, um dem Vaterland die Kräfte wieder zu ersetzen für eine bessere Zukunft. Dieser Platz sei aber auch ein Denkmal für die Kraft und Schöpfungsstärke der Berliner Bevölkerung in einer Zeit schwerster Not, aber auch ein Denkmal der Einigkeit des neuen Berlin.“

Die Eröffnung des Volksparkes Jungfernhöhe ging bei unerwartet schönem Wetter in den Abendstunden vor sich. Riesige Menschenmengen bewegten sich auf dem Tegeeler Weg und auf der Zugangsstraßen. Der neugeschaffene See und der frühlingsgrüne Eichenhain der Jungfernhöhe waren von Tausenden von Zuschauern umlagert. Bürgermeister Scholz (Charlottenburg) mit Vertretern des Bezirksamtes empfing die Gäste, und zwar den Oberpräsidenten Dr. Raier, Oberbürgermeister Böß mit dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Caspari, Bürgermeister Ritter und zahlreiche Vertreter der städtischen Behörden. Auch hier ergriff Oberbürgermeister Böß das Wort zu einer Ansprache. Auch die Eröffnung des Sportplatzes Scharnweberstraße nahm ihren programmatischen Verlauf in Gegenwart des Oberbürgermeisters Böß. Die neuen Bauten und Anlagen, über denen Flaggen in den Reichs- und Stadtfarben flatterten, wurden von den Besuchern mit freudigem Interesse begrüßt.

Feuer in der Charité.

In der Nacht zum Sonntag wurde die 4. Kompanie mit dem 13. Bataillon nach der Charité gerufen. Als sie dort eintraf, stand der Dachstuhl der Chrenklin neben dem Röntgen-Laboratorium gegenüber der Tierärztlichen Hochschule und der Neubau Luisenstraße 12 in Flammen. Da die Türen fest verschlossen waren, mußten auf der einen Seite des Dachstuhls längere Schlauchleitungen gelegt werden. Der Angriff konnte dann von beiden Seiten wirksam durchgeführt, direkt gegen den Brandherd gerichtet werden. Es gelang, die Flammen nach zwei stündiger Tätigkeit, kurz nach 1 Uhr, auf den Dachstuhl zu beschränken. Eine Brandwache blieb zurück. Die Kranken blieben ruhig. Wie das Feuer ausgebrochen ist, steht noch nicht fest, man vermutet Kurzschluss oder Unvorsichtigkeit. Fast gleichzeitig wurde dieselbe Kompanie nach der Friedr.straße 100, an der Weidenammer Brücke, alarmiert. Es handelte sich um eine mißbräuchliche Benutzung des Feuerwehlers und konnte der Täter der Polizei übergeben werden.

Mittelfeuer wurde am Sonntag Abend in der 11. Stunde vom Walsbala-Theater, Weinbergsweg 19/20, gemeldet. Als die Feuerwehr dort mit sechs Böschwagen eintraf, stellte es sich heraus, daß nebenan in den „Scala-Palastspielen“ Filme im Vorführraum in Brand geraten waren. Das Personal hatte unverzüglich alle Ausgänge geöffnet und die anwesenden Gäste gebeten, ruhig und besonnen das Theater zu verlassen. Dieser Bitte war das Publikum nachgekommen, wodurch jede Panik vermieden wurde.

Für Ruhe und Rhein.

Der Begrüßungsabend für die auswärtigen Delegierten, die anlässlich des 7. Bundestages der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener nach Berlin gekommen waren, gefallt sich in den Kammerläden zu einer mächtigen Kundgebung für Ruhe und Rhein. Aus den Begrüßungsworten des 1. Bundesvorsitzenden und Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin, Gen. Erwin Barfanti, entnahm man, daß die ehemaligen Kriegsgefangenen ihre Fürsorge jetzt namentlich den Rhein- und Ruhrgefangenen zuwenden wollen. Die Reichsregierung wurde gebeten, sich an eine neutrale Macht zu wenden, damit den Gefangenen in den Gefängnissen nicht noch mehr Unrecht geschehe, wie ihnen bisher schon geschehen ist. Die R.R. hat auch ein offenes Ohr bei Reichs- und Staatsregierung gefunden. Minister Seegering sagte eine zentrale Erfassung der Gefangenen zu, und Reichsminister Cuno versprach auch, im Sinne der ehemaligen Kriegsgefangenen zu wirken. Der Redner forderte dann alle auf, einzutreten für ein freies Deutschland, für eine freie Republik. Ein Redner aus dem Ruhrgebiet, das jetzt das Opfer des französischen Militarismus geworden ist, mußte vorsichtshalber als Kamenloser sprechen. Er betonte, man habe nach dem Waffenstillstand den festen Willen zur ehrlichen, positiven Wiederaufbauarbeit gehabt. Die ehemaligen Kriegsgefangenen glauben den Bedingungen der Franzosen nicht. Ein zweiter Redner sprach als Delegierter des rheinisch-besetzten Gebiets. Er betonte, daß es nicht der Stimme der Regierung bedürfte, um den Widerstand des Volkes zu entscheiden. Wir wissen, wie der Kumpel in der Grube geschuftet hat, mehr konnte er körperlich nicht leisten. Eine derartig tüchtige Arbeiterkraft gehorcht nicht irgendeinem Kommando, die tut nur das, was ihr Gewissen und Intelligenz vorschreiben. Jede Waise wird wirkungslos, wenn sie einen Vorkämpfer führt. Unsere Köpfe kann man uns nicht nehmen. Die größten Heere werden machtlos, wenn sie keinen Gegner haben. Freiherr v. Bersner (Potsdam) dankte der Ruhr- und Rheinbevölkerung und forderte auf, einzutreten für ein freies Deutschland, für eine freie Republik.

Die Gebühr für die Müllbefreiung in den Gebieten der Stadt Berlin ist für den Monat Juni auf Grund der Betriebsdaten im Monat April für die acht Bezirksbetriebe und den Betrieb der Berliner Müllabfuhr-Aktien-Gesellschaft errechnet worden und beträgt 210 Proz. vom Gebäudeverwertungswert. Die Stadtverordnetenversammlung ist in einer Dringlichkeitsvorlage um Zustimmung ersucht worden.

Der deutsche Volksgesangverein Wien und Umgebung hat heute vormittag wenige Minuten nach 10 Uhr vom Lehrter Bahnhof die Weiterreise nach Bremen angetreten. Zum Abschied hatten sich u. a. der österreichische Gesandte Dr. Kiedl, Reichstagspräsident Böhm und eine große Menge von alten und neuen Freunden eingestellt. Nachdem die Wiener Gäste noch einige Volkslieder zum Vortrag gebracht, hatten sie sich der Zug in Bewegung.

Zu den Meldungen über das Schloß und den Park Nieder-Schönhausen teilt der Magistrat mit, daß seit Jahren schon Verhandlungen mit der Kronverwalterung bestehen, betreffend Ueberlassung des Schlosses und des Parks. Eine Verständigung ist bisher nicht zustande gekommen, da jegliche Mittel zur Herstellung des stark verwilderten Grundstücks fehlen. Es liegt jedoch die Annahme vor, daß das Gebäude und der Park der Stadt Berlin erhalten bleiben; jedenfalls ist an die Errichtung eines Sanatoriums zurzeit noch nicht zu denken.

Öffentliche Kundgebung für das „Arbeitende Palästina“. Anlässlich des Monatsfestes für das „Arbeitende Palästina“ findet Montag, den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lehrtervereinshaus, Alexanderstr. 41, eine öffentliche Kundgebung statt. Redner die Genossen: E. Kadlanski, B. Becker, E. Rudaschow (vom Weltverband Soziale Aktion) sowie Vertreter der internationalen sozialistischen Parteien.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgebung. Viellicht heiter, am Tage etwas wärmer, aber noch veränderlich bei schwachen, vorherrschend nordwestlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Wichtig! Unglücksfälle! Wir betheiligen uns geschlossen an der Internationalen Kundgebung der Sozialistischen Arbeiterjugend.
5. Kreis, Friedrichshagen: Freie Schulschließung! Dienstag, den 28. Mai, 7 1/2 Uhr, in den Prachtloren des Othmarsch-Bauunternehmens unter Mitwirkung des Bauunternehmens Friedrichshagen, Eintrittskarte 2,50 M. und nach dem Funktionären und an der Abendkasse erhältlich. — Uebersehung dient der freien Schulbewegung.

Frauenveranstaltungen heute, Montag, den 28. Mai.
82. Alt, Steglitz: 8 Uhr bei Frau Albrecht, Ede Ringstraße, Fortsetzung des Referats der Genossin Holtenberg.
104. Alt, Reichshagen: 7 1/2 Uhr, Schule Berliner Str. 31, Vortrag des Genossen Stadtrat Richter.

Jugendveranstaltungen.

Wichtig! Alle Abteilungsveranstaltungen fallen aus. Die Wirkungen kommen geschlossen zur Internationalen Kundgebung. Der Bezirksvorstand.

Sterbetafel

der Groß-Berliner Parteioffizianten.

128. Alt, Postdam. Die Genossin Franziska Topel ist verstorben. Beerdigung morgen Dienstag, mittags 12 1/2 Uhr, im Krematorium, Gerichtsstraße.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Sonntag, den 27. Mai.

1. Rennen: 1. R. Rühnkes Rajon jr. (Stadtpferd), 2. Wübel, 3. Espina. Tot.: 35, Pl.: 18, 20, 74. Weiter: 3:1, 4:1, 15:1. Ferner: Gieren I, Kumpf, Effen, Adolph, Silber, Polzig, Frieda Bingen, Blücher, Portretina, W. P., Wilhelmina, Kriegsminister, Kerie, Copresse II, Ludmil I, Warstein, Brandeis.
2. Rennen: 1. D. Bürgens Elizaug (Bel.), 2. Brillen, 3. Dänkröhen. Tot.: 33, Pl.: 15, 14, 37. Weiter: 3:1, 2:1, 8:1. Ferner: Barometer, Durchbruch, Wasserberg, Rüm, Ullertromp, Rebel, Jallus, Edinhard, Berthold, Paul B., Fräulein, Hartensfeld.

Admirals-Variete
das feinste
8⁰⁰ Mai-Programm
In vierzehn Tagen
find Sie nicht wieder, wenn Sie täglich
beim 1. und 2. Theater

„Putsch“
nehmen. Am nächsten sollen Sie
in diesen letzten Tagen das Neueste
einbringen. In einer Anschauung
genau eine, zu einer Anschauung
zur 3. Schachtel. Mit den bisher bekannten
und wichtigsten Abgrenzungsmitteln
haben Putsch-Tabletten nichts zu tun, das
Kondensationsmittel hat mit Putsch-Tabletten
nichts zu tun. So allen reichhaltigen
Drogen und Aromen enthält. —
Generalvertreter: **Clausen & Co., Berlin-
Charlottenburg.** — Fabrikant: **Putsch-
G.m.b.H., Stuttgart, Ursulastraße 11.**

Damen- und Herren-Stoffe
aller Art in großer Auswahl.
Gabardine, Kammergarn, Cover-
coats, Tuche, moderne Streifen,
Volls, Manasins usw.
Kleider- u. Futter-Seiden
schwarz und farbig.
Paul Karle
O. 34, Warschauer Straße 79.

**Gardinen-
Sonderangebot!**
Künstl. Garnituren 14500 00
Stell. Tüllgew. v. M.
Planener Gardinen-Vertrieb
24 Gertraudenstraße 24, 1. Etage

3. Rennen: 1. F. Bloß Erdmann (Ruhig), 2. Karel, 3. Pöschel.
Tot.: 45, Pl.: 15, 15, 38. Weiter: 4:1, 2 1/2, 20:1. Ferner: Leiden I,
Flora Bingen, Gemains Blau, Fröhlich I, Kerschbarr, Agl.
4. Rennen: 1. Etal Angebots Karz D. (Weidmüller), 2. Noren-
liner, 3. Jesterle. Tot.: 24, Pl.: 12, 13, 33. Weiter: 2:1, pari, 15:1. Ferner:
liefer: Prinz Rogoman, Harry W. Feinzeil Fortuna, Korona, Beschäftigt
(angehalten), Bergschmalz (angehalten).
5. Rennen: 1. Gestüt Derjenige Bessie Parishes (S. M.),
2. Dhanon, 3. Alfenstein. Tot.: 33, Pl.: 18, 51, 22. Weiter: 2 1/2, 15:1.
Ferner: Liefer: Mott, Blau, Kader, Brundberg, Drocplan, Peter I, Mar-
shall Hindenburg, Valmette, Wais, (O. M.).
6. Rennen: 1. Adamkiewicz Truce Fog (Rogomski), 2. Alorie,
3. Palmer J. Tot.: 72, Pl.: 26, 67, 42. Weiter: 2:1, 6:1, 4:1. Ferner: Liefer:
Alba, Moccus, Dr. Lem jr., Ribas I, Jankus, Pump, Mac Gregor, Prinz I,
Moriner, Lada, Delcourt, Karlier, Erich I, Unheil, Strampich I, Apportier jr.,
Ludwigs, Heidemann, Gellens, Hartlein, Prinz Rudolf, Bingen jr.,
Schliss.
7. Rennen: 1. Gestüt Laufstrecke Amazona (Weis), 2. Stella
Darl, 3. Raiba IV. Tot.: 33, Pl.: 16, 30, 23. Weiter: 3:1, 2 1/2, 4:1.
Ferner: Liefer: Ballonflug, Postkönigin I, Ming, Johanna, Bella
Dawson, Blumel, Gama, Wasserfall, Baron Kos.
8. Rennen: 1. R. Rühnkes Rastred (Grupe), 2. Marliesen H.,
3. Bodo. Tot.: 31, Pl.: 17, 75, 30. Weiter: 2:1, 6:1, 4:1. Ferner: Liefer:
Barde, Josef, Gubrum II.

Wetten auf der Olympia-Bahn. Resultate: Großer Brennabor-
Preis mit Mehrschaltung: 1. Lauf über 10 Kilometer: 1. Schrage, 13 Min.
23,2 Sek.; 2. K. Duldite, 1/2, Länge zurück; 3. Uberger, 5 Meter zurück.
2. Lauf über 20 Kilometer: 1. Duldite, 28 Min. 02 Sek.; 2. Uberger, 15
Meter zurück; 3. Schrage, 100 Meter zurück. Klaffstein: 1. K. Duldite,
3 Punkte; 2. Schrage, 4 Punkte; 3. Uberger, 5 Punkte. Preis von Braun-
denburg, Werber-Vergütungswettbewerb, über 10 Runden: Lehmer-Geisdoerf
— M. Duldite — Padebusch holt Sennede — Sträger — Rendebocher — Viesel
in 3 Min. 5,2 Sek. nach 2100 Meter ein. Zweifacher-Brünnelrennen über
20 Runden: 1. Lehmer — Padebusch; 2. Häusler — Sträger; 3. Müller —
Teplem. Rühnkes-Rettortrennen über 2 Runden: Schlüter — Behrendt —
Kochner — a. Kähler — Wankel, 11 Min. 19,1 Sek. 6 mal 20 Kilometer-
Rennen hinter Motor: 1. Lauf: 1. Müller, 17 Min. 42,3 Sek. 2. Stellbrin,
90 Meter zurück; 3. Jungmann, 110 Meter zurück; 4. Sturm, 190 Meter
zurück; 5. Zieg, 310 Meter zurück. 2. Lauf: 1. Müller, 17 Min. 34,4 Sek.;
2. Sturm, 60 Meter zurück; 3. Stellbrin, 170 Meter zurück; 4. Jungmann,
293 Meter zurück; 5. Müller, 290 Meter zurück; 6. Sturm, 370 Meter
zurück; 7. Zieg, aufgeben. 3. Lauf: 1. Stellbrin, 17 Min. 45,1 Sek.;
2. Jungmann, 10 Meter zurück; 3. Zieg, 630 Meter zurück; 4. Müller,
5080 Meter zurück; Sturm gestürzt. 5. Lauf: 1. Stellbrin, 16 Min. 51,4 Sek.;
2. Müller, 40 Meter zurück; 3. Jungmann, 390 Meter zurück; 4. Zieg,
aufgegeben. Klaffstein: 1. Stellbrin, 8 Punkte, 2. Müller, 11 Punkte,
3. Jungmann, 16 Punkte, 4. Sturm, 18 Punkte, 5. Zieg, 22 Punkte.

Gewerkschaftsbewegung

Keine Geheimnisträmerie.

Die „Rote Fahne“ brachte am Donnerstag eine Notiz: Die Regierung und Gewerkschaftsführer das Lohnniveau „Röhren“. In Nr. 239 des „Vorwärts“ vom Freitag morgen gingen wir darauf ein, indem wir die „Annohe Geheimnisträmerie“ im Reichsarbeitsministerium bezüglich der vertraulichen Behandlung von Schlichtungsverfahren kritisierten. Im gegebenen Falle handelte es sich um eine Lohnregelung für die Tabakarbeiter. Da das genannte Blatt aus einem Rundschreiben des Verbandes vorstandes der Tabakarbeiter an die Vertrauensleute des Verbandes die Stelle gliedert: „es wird daher auch im „Tabak-Arbeiter“ nichts über diese Löhne veröffentlicht werden“, nahmen wir an, der „Tabak-Arbeiter“ habe tatsächlich nichts darüber veröffentlicht.

In Wirklichkeit hat der „Tabak-Arbeiter“, das Organ des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, in seiner Nr. 19 vom 12. Mai 1923 das Ergebnis der Einigung vor dem Reichsarbeitsministerium vollständig mitgeteilt. Am 24. Mai aber, 12 Tage darauf, bringt die „Rote Fahne“ den Angriff gegen die Gewerkschaftsführer, auf Grund der Angaben eines Berliner Vertrauensmannes des Tabakarbeiterverbandes, der wohl das Rundschreiben des Vorstandes gelesen hatte, aber nicht sein Verbandsorgan. Dem bei der bekannten Wahrheitsliebe der Parteirevolutionenführer ist kaum anzunehmen, daß die Veröffentlichung im „Tabak-Arbeiter“ absichtlich verschwiegen wurde.

Zum Vorkott gegen Schlüter u. Co.

Die Großschächterei und Wurstfabrik H. Schlüter u. Co. in Berlin-Köpenick suchte die vom Zentralverband der Fleischergehilfen in Nr. 212 des „Vorwärts“ gemachte Feststellung, daß sie nur Meisterlöhne und Unorganisierte beschäftigt, durch eine preßgesetzliche Berichtigung zu korrigieren. In dieser Berichtigung in Nr. 231 des „Vorwärts“ sowie in einem vorhergehenden Schreiben an uns sollte diese Feststellung einmal dadurch erschüttert werden, daß sich bei der Firma auch zwei Organisierte eingeschlichen hätten, die aber auch nur deshalb eingestellt wurden, weil sie sich als Meisterlöhne ausgaben und auch Meisterlöhne waren. Doch diese beiden organisierten Meisterlöhne hätten in das Wälzchen arbeitsfreudiger junger Leute, der Meisterlöhne und Unorganisierte, die die Firma beschäftigt, mit ihren gewerkschaftlichen Ansichten Unruhe hineingebracht. Da sich herausstellte, daß von diesen beiden „Organisierten“ der eine geschäftlich versucht und der andere verhaftet war, seien die zwei organisierten Gesellen sofort entlassen worden.

Der Zentralverband der Fleischer konnte sofort feststellen, daß keines seiner Mitglieder, also kein organisierter Gehilfe, in Frage kam. Der Verband ging der Sache auf den Grund und kann nun mitteilen, daß die Berichtigung falsch ist, zu der uns die Firma Schlüter u. Co., unter Berufung auf das Pressegesetz, veranlaßte. Der Fleischerverband hat festgestellt, daß

1. der Fleischergehilfe, der geschäftlich versucht gewesen sein soll, nicht Mitglied des Zentralverbandes war, sondern heute noch Mitglied des Deutschen Fleischergehilfenverbandes ist, also jener meistertreuen Gesellschaft, die sich hauptsächlich aus Meisterlöhnen zusammensetzt.
2. Der angeblich verhaftete Geselle, ebenfalls Mitglied jener Vereinigung war.

Es stimmt also nicht, daß Herr Sch. zwei organisierte Gesellen eingestellt hätte, die mehr hat er sich an sein Inserat gehalten und „Richterbänder“ bezogen.

Die Firma Schlüter u. Co. ist Mitglied des Arbeitgeberverbandes und als solche an den vereinbarten Tarifvertrag gebunden. Da die Firma sich an den Vertrag nicht

gehalten hat, sondern sich mit recht heftigen Worten brüskte, ihren Betrieb nicht den „radikalen Zentralverbänden“ opfern zu brauchen, sind inzwischen andere Schritte unternommen worden. Die Plenarversammlung der Gewerkschaftskommission hat einstimmig den Boykott über die Erzeugnisse dieser „neuzustellenden“ Firma verhängt. Die Abnehmer der Firma Schlüter u. Co. werden darauf aufmerksam gemacht. Kantinen und Großbetrieben stehen tariftreue Betriebe, die jede Lieferung ausführen können, zur Verfügung. Auskunft in dieser Beziehung erteilt der Zentralverband der Fleischer, Bornsdorfer Straße 33. Telefon: Köpenick 2592.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission bestätigt, daß die Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaften den Boykott gegen die Fleischwarenfabrik Herm. Schlüter u. Co. in Köpenick beschlossen hat und ersucht die organisierte Arbeitnehmerchaft, diesen Boykott gehörig zu beachten und durchzuführen.

Neue Löhne für die Bananenschlagger.

Eine gut besuchte Versammlung der Bananenschlagger nahm am Sonnabendabend im Hause des Metallarbeiterverbandes den Bericht über die Lohnverhandlungen entgegen, den Fuchs als Mitglied der Verhandlungskommission erstattete. Zunächst wurde zweimal ohne Erfolg mit dem Arbeitgeber verhandelt. Es kam hierbei zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen die Vertreter der Arbeitgeber beharrlich auf dem Standpunkt blieben, daß sie die Forderung einer Lohnhöhung um 30 bzw. 50 Proz. nicht erfüllen könnten. Es kam dann zu Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss, der am 25. Mai folgenden Spruch gefällt hat: Vom 16. bis 31. Mai beträgt der Stundenlohn im Bananenschlaggergewerbe 2235 M., bei Akkordarbeit wird das 2575fache des Tarifs vom Jahre 1912 berechnet. Nach dem alten Tarif, der schon vor etwa 6 Wochen abgeschlossen ist, betrug der Stundenlohn 1718 M., der Akkordlohn das 2030fache des Tarifs vom Jahre 1912. Bezüglich des Akkordlohn bringe der Spruch eine fühlbare Verschlechterung, die ungefähr zwei Proz. ausmacht. Hervorgehoben wurde in dem Bericht, daß man die Unkosten des Bananenschlagers an Fahrgehd, für Werkzeug und infolge der Abhaltung des Lohnes viel zu wenig bei Festsetzung der Löhne würdige; leider werde auch nicht beachtet, daß sich infolge des Ausfalls von Arbeiten im Jahre ein Durchschnittslohn ergebe, der viel niedriger bleibe, als der tariflich zugewiesene. Dringend erforderlich sei es, daß von den Kollegen hierfür brauchbares Material eingereicht werde. Der Spruch sei unbefriedigend, die Kommission glaube aber dennoch, die Annahme empfehlen zu können.

Die Diskussion ergab eine eingehende Abstimmung über den Spruch. Dennoch kam die Mehrheit der Versammlung unter Berücksichtigung der Sachlage zu dem Entschluß, für die Annahme zu stimmen.

Hierauf wurden die Forderungen für die nächste Lohnverhandlung aufgestellt.

Komische Fälle.

In Berlin besteht eine Arbeiterbewegung der Anarcho-Syndikalisten, die ein Mitteilungsblatt unterhält. Darin wurde jüngst von einer schweren Niederlage der Belegschaft der Hüttenwerke Tempelhof A. Meyer berichtet. Die angebliche Niederlage bestand darin, daß der Betriebsobmann entlassen werden sollte, diese Ablicht jedoch verhindert wurde. Als eine „Niederlage“ wird der Vorgang deshalb hingestellt, weil die Verhinderung der Entlassung nach dem Willen dieser Richtung dazu benutzt werden sollte, eine Reihe von Forderungen aufzustellen und so den Streikfall zu komplizieren und zu einem Streik zu treiben. Der Redakteur der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, Koch und Bergemann, ist es nach dem Niederlage-Bericht gelungen, den Streikfall beizulegen. Es sei glänzend gelungen, binnen fünf Minuten die ganze Belegschaft wieder an ihre Arbeitsplätze zu schicken. Damit sei die schon zweifelhafte Aktion zu einer ganz erbärmlichen Niederlage geworden. Wir, die paar Syndikalisten im Betrieb, haben euch vorhergesagt, wie es kommt. Ihr aber fiert nur auf die Statuten; jetzt habt ihr den Salat.

Wenn die Arbeiter endlich Erfolge haben wollen, müssen sie die syndikalistischen Methoden anwenden und jede Vermittlung der Zentralverbandsbeamten ablehnen.

Hierzu wird uns mitgeteilt, daß der komische Fall, der diese „Niederlage“ geschildert hat, vor einem halben Jahre im Betriebe auftrat und ein halbes Bäderdrehend Arbeiter, die schon aus allen möglichen Organisationen wegen Verweigerung der Beitragsleistungen gestrichen wurden, um das Banner der Unentwegten in der Arbeiterbörse scharte. In diesen Kreisen gilt als die beste Leberzeugung die, die mit den niedrigsten oder keinen Beiträgen aufrechtzuerhalten ist, also die billigste. Die Masse der armen zentralverbänderricht organisierten „Klassenlosen“ ist eben für anarcho-syndikalistische Methoden nicht reif. Sie streikt nicht um zu breiten und kann noch keinen Sinn darin sehen, auch keine Erfolge als Niederlagen zu beklammern. Es muß nicht solche Ränge geben. Aber es gibt nun einmal auch solche. Lassen wir sie hübsch unter sich.

Gemeinde- und Staatsarbeiter! Morgen: „Vorwärts“-Agitation.

Wahlbrüder! Mittwoch nachmittags 5 Uhr bei Frau, Stallstraße 47, Fraktionsung. Vollständiges Erscheinen erwartet der Fraktionsvorstand.

Verband der Schuhmacher. Heute abend 7 Uhr, Friedrichshäger Walfischmader, Versammlung im Rosenhäger Hof, Rosenhäger Str. 11/12.

Deutscher Holzarbeiterverband. „Musikinstrumentenarbeiter“ heute abend 8 Uhr Versammlung der Funktionäre im „Richtberger Hof“, Richtberger Straße 147. Bericht von der Lohnverhandlung. — „Das Wohlstand sein Futur.“ — Morgen Dienstag, nachmittags 5 Uhr, Versammlung aller in den Magazinen beschäftigten Arbeiter im „Richtberger Hof“. — Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Versammlung der pneumatischen Beamten im Richtberger Hof, „Großer Saal“.

Die Brandstiftungskommission.
Achtung, Jüngerer! Morgen, Dienstag, nachmittags 5 Uhr, im Lehrtervereinshaus, Saal I. Versammlung sämtlicher Fleischer- und Metzgergehilfen des Bezirks, Berlin-Charlottenburg sowie sämtlicher Metzgergehilfen. Do es sich um eine wichtige Tagesordnung handelt, ist es unbedingt notwendig, daß jede Arbeitsstelle durch Ihren Vertrauensmann vertreten ist. — Verbandsbuch sowie Betriebsratsausweis legitimieren.
Der Verband.

Verbandsrat für den Bezirk Köpenick: Carl Reuter, Blau-Schönberg; für Köpenick: 33. Glade, Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G.m.b.H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstraße 3.

Rosen-Zentrale.
Vor München-Gladbacher Fabrikate
Beste Qualitäten.
Nette Auswahl in
Stiefeln, Schuhen, Mantel-
decken, engl. Leder-
Tasch- und Arbeitstaschen
in allen Größen und Farben.
D 27 + Blumenstr. 87
Dianer Laden.
2 Min. von der Jannowstraße.
Acht, Sie genau auf Hausnummern.
Fahrgastbestimmung.

Vorwärts-Austrägerinnen
werden sofort eingestellt
Berlin, Kaufinger Platz 14/15,
Wilhelmshaber Str. 43.
Blauenburg, Wagner, Burgwall-
straße 68
Schöneberg, Belgier Str. 27

Verkäufe
Bekleidung
Garbebe für jedermann. Herren-
und Damenkleidung, Paletots, alles in
erschafflichen Stoffen, prima Fabrik, in
unfester Bekleidung, guten Verarbeitung
kaut man immer gut und preiswert
bei Kleiderprinz, Potsdamerstraße 24,
Babeln.
Reichhans Feldschützstraße 2 (Dollschütz
Tot) verkauft elegante Damenanzüge,
Covercoats, Schürzen, Unterröcke,
Hosen, Sportpelze, Gelpelze, Regen-
mäntel, Seidmantel, Strumpfsocke, Oran-
jische, Blauschleife, Wäsche zu enorm billigen
Preisen. Keine Combarware.
Besuch nach Hagl „Reichhans“ Brun-
nenstraße 4. Firma „Klein“ 2. Etage
großer Verkauf mehrerer gehaltvoller
Anzüge, Pelzstoffe, Schürzen, Unterröcke,
Hosen, Kleider-Anzüge, Pelzwaren;
Schuhe, Sportpelze konfektionelles bil-
lig! Keine Combarware.

Möbel
Feintmatratzen, Kissenmatratzen,
Chaiselongues, Metallbetten, Wolter,
Eisengestühle, etc.
Möbel-Schwarz, Brunnenstraße 7, offener
Gehilfenrat, Spezialmatratzen,
Bettwaren, Aufhängelampen, Röhren-
lampen, etc. etc. Preisliste, Katalog, etc.
Auf Wunsch Katalogversand.
Reichhans 30 000, Chaiselongues
40 000, Patentmatratzen, Balken-
lager, Röhrenbetten, etc., August-
straße 20, Dorotheenstadt.
Musikinstrumente
Violen preiswert, Klarinetten
Viol. Brunnenstraße 25.
Grammophon, elegante Schrankappa-
rate, billige Geliebtheiten, etc.
Charlottenstr. 74/75.
Garten- u. Laube- u. Balkon
Gartenmöbel, prima, 1/2 Roll 4000,—,
3/4 Roll 8000,—, Kubel billig, Foto,
Lindenstraße 66.

Kaufgesuche
RDF-Kaufgesuche laut 21. Stimm-
Gesetz, etc. etc. Preisliste und sämtliche Re-
zepte, Unterstadtstraße 43.
Wasser, Kiesel, etc. etc. zu billigen
Preisen, etc. etc. Preisliste, etc. etc.
Reichhans 2. Etage, etc. etc.
Wasser, Kiesel, etc. etc. zu billigen
Preisen, etc. etc. Preisliste, etc. etc.
Reichhans 2. Etage, etc. etc.
Autozubehör
Kleinfahrer, Kleinfahrer, etc. etc.
Preisliste, etc. etc. Preisliste, etc. etc.
Reichhans 2. Etage, etc. etc.